

Weihnachten – Hoffnung für Menschen am Rande

Wort zum Christfest 2012

„...die im Dunkeln sieht man nicht“. Das Weihnachtslicht aber fällt auf die Menschen am Rande der Gesellschaft. Die Hirten in der Nähe Bethlehems erlebten: „Die Klarheit Gottes leuchtete um sie.“ Das traf sie unverhofft und wie ein Schrecken. Aber der Bote Gottes ließ sie verstehen, was da geschah: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“

Auch in diesen Tagen rücken Menschen, die im Abseits stehen, in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Der Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes sieht mehr als 15 Prozent der Bundesbürger von Armut bedroht. Das ist der höchste Wert seit der Wiedervereinigung. Was besonders beunruhigt: Trotz gestiegener Wirtschaftsleistung ist die Armutsquote gewachsen. Auch viele Menschen, die voll arbeiten, rutschen in Armut ab, weil sie keinen auskömmlichen Lohn erhalten. Besonders bedrückend: Armut wird „vererbt“. Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien haben es in unserer Gesellschaft schwer, sich „nach oben“ zu arbeiten.

Auch diese „Klarheit“ hat etwas Erschreckendes. Aber weder hilft es, die Realität zu schönen, noch hilft es, sie zu verdrängen. Faire Löhne, bessere Bildungschancen, aber auch persönliche Zuwendung müssen die Antwort unserer Gesellschaft sein. Auch wenn uns das etwas kostet. Der Einsatz Jesu für Ausgegrenzte ermutigt, sich für mehr Gerechtigkeit stark zu machen.

Darum – keine Furcht vor klarem Blick auf die Verhältnisse! Sie müssen nicht bleiben, wie sie sind. Es gibt eine „Freude, die allem Volk widerfahren wird“ und alle Dimensionen menschlichen Lebens erfasst: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Das ist ein großes Geschenk – eines, das uns befreit und uns die Augen öffnet. Jesu Geburt erinnert daran: Jeder Mensch ist in den Augen Gottes ein kostbares Geschenk. Jeder Mensch ist Gott teuer. Das ist seine Würde. Das macht ihn unantastbar. Gott hält uns Menschen die Treue. In den Nöten unseres Lebens will er uns bergen in seiner Liebe – auch im Sterben und über den Tod hinaus.

Dr. Andreas v. Maltzahn,
Bischof